

Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **104 (2010)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bosshard, Barbara: Den Himmel berühren, Meine Geschichte von Trauer und erneutem Glück, Gockhausen, Wörterseh, 2010 mit einem Vorwort von Beatrice Tschanz Kramel, Botschafterin Krebsliga.

Es ist ein mutiges Buch, das herausfordert. Es ist nicht eine weitere Krebs Geschichte sondern die minuziöse Reportage der direkt betroffenen Journalistin, die mit vollen Sinnen und fachfraulicher Reflexion das Leiden und das Sterben des Lebenspartners beschreiben, festhalten und reflektieren muss. Sie nimmt sich mit hinein und schaut sich doch zu, ein Phänomen, das irritiert und Bewunderung verlangt. Das Buch berührt nicht nur den Himmel, wie der schöne Titel heisst, sondern auch jeden Menschen, der das Buch in die Hände nimmt oder darüber reden hört. Das beweist auch sein schneller Erfolg.

Mich berührt es besonders, weil ich beide Frauen kenne. Das macht mich aber auch gleichzeitig hilflos der Nähe und Intimität gegenüber, die da so schwarz auf weiss erzählt wird. Ich halte sie schlecht aus. Sie verunsichert mich. Ich weiss, dass ich das weder von mir noch meinem Partner je so erzählt haben möchte. Ich weiss aber, dass für viele Menschen, die Ähnliches erleben mussten oder müssen, ein solcher Bericht Trost und Hoffnung werden kann. Das rechte fertigt fast alles, meine ich.

Dass Sterben ein nicht nur privater wegdefinierter Prozess ist, sondern mitten ins Leben gehört, wird zunehmend bewusst. Wie wir damit umgehen lernen können, bleibt nach wie vor die grosse Herausforderung. Gerade auch im medialisierten Zeitalter.

Monika Stocker

Bono-Hörler Caroline: Allein gegen Goliath, Wie mein rundumversichertes Leben zum Albtraum wurde, bearbeitet von Marc Zollinger, Gockhausen, Wörterseh, 2010

Wer dieses Buch liest, wird an den alttestamentarischen Hiob erinnert. Aus dem reichen erfüllten Leben fällt Stein um Stein heraus, zerbricht jede Schale, und der Boden wankt. Nichts bleibt erspart. Es bleibt nicht einmal Zeit, sich des Unglücks bewusst zu werden, schon kommt die nächste Welle der Zerstörung, das neue Desaster. Es ist bedrückend zu sehen, wie sich all das, worauf wir

uns in unserem Staat verlassen wollten, als Betrug entlarvt. Versicherungen versichern uns nicht mehr, sie verdächtigen uns. Menschen, die nicht arbeiten, soll man nicht helfen sondern sie piesacken. Wer Schmerzen hat, simuliert. Es ist ein Horror.

Frau Bono ist eine willensstarke Frau, eine Kämpferin. Als alleinerziehende Mutter von vier Kindern, die einen ehrgeizigen anspruchsvollen Beruf ausübt und zusätzliche Qualifikation anstrebt, sollte sie – so meint man – geachtet und unterstützt werden. Das Gegenteil ist der Fall: Eine solche Frau ist überfordert, schätzt sich falsch ein, ist halt doch eine Spinnerin. Das Urteil ist gefällt. So kommt dem schlechten Zeugnis unserer «Sicherheitssysteme» noch der Genderstempel mit drauf.

Tröstlich, dass ausserhalb der Systeme persönliche Netzwerke tragen, Freundschaften halten, Mitgefühl und tätige Hilfe alltäglich sind.

Es ist gut, dass das Buch erschienen ist. Ich erlebe in vielen Fällen Ähnliches. Misstrauen wird zum System, Plagen werden zur Kultur. Beschämend.

Wer sich damit nicht abfinden will, muss das Buch lesen und mit offenen Augen und viel Zivilcourage im Nahen und im Fernen eintreten für das, was unseren Sozialstaat und unsere Kultur des Vertrauens einmal ausgemacht hat.

Monika Stocker



Hinweis

In unserer schwesterlichen Konkurrenz – dem *Aufbruch* – hat Lukas Niederberger neu die Redaktion übernommen. Wir wünschen ihm viel Power und freuen uns über jede Zusammenarbeit.

Die Redaktion